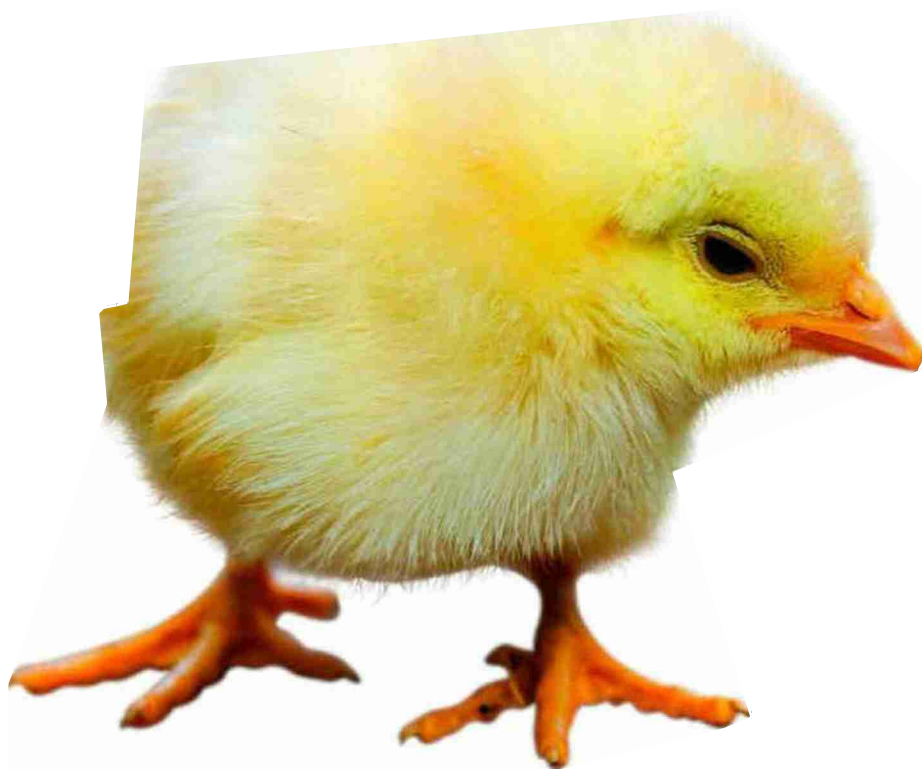


**BIO SUISSE:** Junghahnmast, Zweinutzungshühner und die Geschlechtsbestimmung im Ei stehen zur Diskussion

## Bioküken sterben auch im 2019



*Bis 2019 wollte Bio Suisse Lösungen gefunden haben, um das Töten männlicher Eintagesküken zu vermeiden. Doch hat sich noch keine Lösung durchgesetzt. Sie scheitern an der Praxisreife – oder an der Wirtschaftlichkeit.*

**SUSANNE MEIER**

Seit Jahren sucht Bio Suisse nach Lösungen, damit keine männlichen Eintagesküken mehr getötet werden müssen. Ziel war es ursprünglich, diese Lösungen bis 2019 umzusetzen.

Nun zeigt sich: Das Ziel wird nicht erreicht. «Für eine nachhaltige Lösung braucht es mehr Zeit – das haben Branchenge-

sprache klar gezeigt», bestätigt Lukas Inderfurth von Bio Suisse. «Der grosse Schritt, per 2019 keine Bioküken mehr zu töten, ist leider noch nicht möglich.»

### Diverse kleine Schritte

Bio Suisse habe aber diverse kleine Schritte gemacht, um dieses Ziel erreichen zu können, betont er. So hätten zwei Branchentreffen über die Machbarkeit und den internationalen Forschungsstand bei der In-ovo-Geschlechtsbestimmung sowie zu alternativen Züchtungen stattgefunden. Und eine Arbeitsgruppe erarbeite derzeit Richtlinien für die Aufzucht der Bruderhähne und Zweinutzungshühner. Bio Suisse habe dem Forschungs-

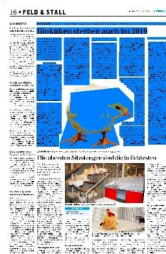
institut für biologischen Landbau (FiBL) zudem den Auftrag erteilt, die Geschlechtsbestimmung im Ei auf die Bio-Tauglichkeit zu untersuchen.

Noch immer stehen bei Bio Suisse die Nutzung von Zweinutzungsrassen, die Junghahnaufzucht (Mast von Bruderhähnen) und die Geschlechtsbestimmung im Ei zur Diskussion. Inderfurth: «Wir prüfen nach wie vor alle Möglichkeiten – speziell die Entwicklung bei der In-ovo-Geschlechtsbestimmung verfolgen wir sehr genau. Gemäss aktuellem Stand wird es noch einige Jahre dauern, bis das Verfahren serienmässig eingesetzt werden kann. Zudem ist noch offen, ob es eine mit dem

Biolandbau kompatible Lösung bietet, und sie muss von den Bio-Suisse-Gremien bewilligt werden. Dazu muss es zuerst getestet werden, und alle Details müssen bekannt sein.»

### Ethik spielt eine Rolle

Vor einiger Zeit schon prüfte das FiBL in der Analyse die Bio-tauglichkeit verschiedener In-ovo-Verfahren. «Fazit ist, dass insbesondere der Zeitpunkt der Geschlechtsbestimmung ausschlaggebend ist», meint Inderfurth. «Findet die Geschlechtsbestimmung vor Beginn des Herzschlages – vor 3,5 Tagen – statt, ist das Verfahren ethisch eher vertretbar. Die Punkte-



Der Einfluss der Eierschale ist ein weiterer, sich negativ auswirkender, kritischer Faktor. Bisher erfüllt nur eines der uns bekannten Verfahren diese Anforderungen. Zudem spielen Faktoren wie die Schnelligkeit des Systems, ein möglicher Einfluss auf die Schlupfrate und auch die Kosten eine wichtige Rolle für die Umsetzbarkeit in der Praxis.»

Inderfurth bestätigt aber, dass die Forschung zwischenzeitlich grosse Fortschritte gemacht hat und genauere Informationen zu den in Entwicklung stehenden Verfahren vorhanden sind. Bio Suisse hat dem FiBL eine neue Studie in Auftrag gegeben für eine aktualisierte Bewertung.

### Logistik aufbauen

Klar ist, dass die Wirtschaftlichkeit beim Entscheid von Bio Suisse ein wichtiger Faktor ist.

«Das zeigt sich am Beispiel Bruderhahn», nennt Inderfurth ein Beispiel. Diverse Direktvermarkter, die männliche Küken aufziehen, hätten eine Stammskundschaft.

Diese sei bereit, für die Produkte mehr zu bezahlen.

Nicht nur für die Eier, sondern auch für das Fleisch. «Die Branchengespräche haben aber gezeigt, dass dies im grossen Stil sehr komplex ist. Es braucht eine passende Logistik sowie eine geeignete Verarbeitung und Vermarktung. Und nicht zuletzt die Bereit-

schaft der Konsumenten, diese Produkte auch zu kaufen.

### HORMON-CHECK

Deutschland will das Töten der männlichen Küken der Legehennen bis 2019/2020 durch die In-ovo-Geschlechtsbestimmung ersetzen. Seleggt und die Uni Leipzig entwickelten ein Verfahren, das die Markt-, aber noch nicht die Serienreife erlangt hat. Dabei wird das neun Tage gebrütete Ei aus dem Brutschrank genommen, ein Sensor kontrolliert, ob es befruchtet ist. Bei befruchteten Bruteiern wird mit Lasern ein feines Loch in der Eischale erzeugt und eine minimale Menge der Allantoisflüssigkeit entnommen. Das Innere des Bruteies wird nicht berührt. In der Flüssigkeit befindet sich bei einem weiblichen Brutei Östronsulfat, ein Geschlechtshormon. Die Tropfen werden in einen Marker gegeben, der auf das Östronsulfat mit einem Farbumschlag reagiert. Die Bruteier können so sortiert werden. Die männlichen Bruteier und die unbefruchteten Eier werden zu Futtermittel verarbeitet, die weiblichen Bruteier gelangen zurück in den Brutschrank. Das kleine Loch in der Schale muss nicht verschlossen werden. Seleggt will den Brütereien das Verfahren gratis zur Verfügung stellen. Für die Refinanzierung soll eine Lizenzgebühr sorgen, die der Eierverkäufer zahlt – und wohl auf den Eierpreis aufschlagen wird. Nebst der Geschlechtsbestimmung im Ei soll das Zweinutzungshuhn weiter gefördert werden. *sum*